

# Amts & Intelligenzblatt

für den

Ercheint wöchentlich  
2mal und kostet in Waib-  
lingen vierteljährlich 30 kr.,  
durch die Post bezogen:  
vierteljährlich 34 kr.

**Oberamtsbezirk Waiblingen.**

Einrückungsgebühr:  
die 3spaltige Zeile oder  
deren Raum 2 Kreuzer.

**No 71.**

**Einunddreißigster Jahrgang.**

**Samstag den 10. September 1870.**

## Ämtliche und Privat-Anzeigen.

### Waiblingen.

Um bezüglich der Auslegung und Anwendung des §. 2. Absatz 5. der Verordnung vom 18. Nov. 1854., betr. die Einführung der Diöcesansynoden in die evangelische Landeskirche, jeden etwa noch möglichen Anstand und Zweifel zu beseitigen, werden die Stiftungsbehörden gemäß Auftrags Kgl. Kreis-Regierung dahin verständigt, daß sie durch jene Bestimmung (in den Worten „die Mitgliedschaft der Diöcesansynode ist — mit keinerlei Geldentschädigung verbunden“) nicht gehindert sind, den weltlichen Mitgliedern der Diöcesansynode freiwillig eine Entschädigung für ihre baaren Auslagen aus örtlichen Mitteln auszusetzen.

Den 6. Septbr. 1870.

R. gem. Oberamt.  
Haberlen. Bühner

Waiblingen. Nächsten Mittwoch  
Vormittag 11 Uhr wird der  
**Wföorch**  
auf dem Rathhaus verkauft.  
Stadtpflege.

### Revier Winnenden. Eichenschälholz- Verkauf.



Am Mittwoch  
den 14. d. Mts.  
aus dem Staats-  
wald Pflegmün-  
sterwäldle bei  
Hochdorf:  
37 Stämme  
12—36' lang und 11—21" stark 17 1/2  
Klafter Scheiter und Prügel, 8 1/2 Klaf-  
ter Reisprügel und 125 Stück geringeres  
Reisfisch.

Zusammenkunft Morgens 10 Uhr im  
Schlag,

Reichenberg den 5. Septbr. 1870.

R. Forstamt.  
Bechtner.

Revier Thomashardt.

### Holz-Verkauf.



Am Donnerstag  
den 15. I. Mts.  
aus Gaishalbe bei  
Oberberken:  
15 Klaster buchene  
Scheiter, 33 Klaster  
dto. Prügel, 5100

Wellen und 20 Klaster Stochholz im  
Boden. Um 9 Uhr im Schlag.

Schorndorf den 8. Septbr. 1870.

R. Forstamt.  
Fischbach.

Waiblingen.

### Zu verkaufen

hat aufträglich, ein 36 Zmi haltendes,  
in ganz gutem Zustande erhaltenes run-  
des Faß  
Wilh. Gasterger.

### Waiblingen.

Der Staatsanzeiger enthält in der  
Mittwochsnummer folgende  
**Bitte an die Gemeindebehörden  
und Pfarrämter.**

Die aus Frankreich vertriebenen Deut-  
schen kommen täglich in großer Zahl in  
Stuttgart an. Die Kön. Regierung hat  
in dankenswerthester Weise freie Fahrt  
im ganzen Lande für dieselben verwilligt.  
Wir suchen mit Arbeitsnachweis, mit  
Nachquartieren und Geldunterstützungen  
das Elend dieser armen Landkenten nach  
Kräften zu mildern. In Folge der vor-  
einigen Tagen eingetretenen massen-  
haften Ausweisungen aber reichen un-  
sere Mittel jetzt nicht mehr aus. Wir  
müssen die bewährte Opferwilligkeit des  
ganzem Landes in Anspruch nehmen.  
Wir bitten dringend um Geldbeit-  
räge, über deren Verwendung wir  
seiner Zeit Rechenschaft geben werden.

Die verehrlichen Gemeindebehörden u.  
Pfarrämter werden ersucht, die in ihren  
Kreisen gesammelten Geldbeiträge an den  
Kassier des Unterstützungs-Komitees,  
Hrn. Jh. Rominger, Königsstraße  
Stuttgart, zu übersenden.

Das Komite.

Der Unterzeichnete ist gerne bereit,  
jede Gabe für diese Armen in Empfang  
zu nehmen, denen plötzlich Heimath,  
Vermögen und Verdienst durch sinnlose  
Ungerechtigkeit und Gewaltthat geraubt  
wurde.

7. Sept. Defan Bühner.

### Waiblingen.

Es steht ein großer 4-eckiger Kochofen  
zum Verkauf ausgesetzt, derselbe ist noch  
in einem guten Zustand. Dagegen suche  
ich ein kleines Kochöfele, in der Stube  
heizbar, zu kaufen.

J. Bloß, Flaschner

### Waiblingen.

Einen mittelgroßen Ovalofen hat zu  
verkauft  
Christian Schäfer.

Waiblingen den 10. Sept. 1870.

Aus der Verlassenschaft der  
Schreiner Mörklingers Wittwe wird  
der Haus-Antheil an der Schmie-  
dener Gasse, Mittwoch den 14. Sep-  
tember, Abends 6 Uhr, bei Herrn  
Meyer Moser verkauft, bestehend  
in zwei heizbaren Zimmern, 1 Kü-  
che, 2 Bühnecamern, Stall und  
Dunglege, sammt einem schönen  
Keller-Antheil, wozu die Liebhaber  
eingeladen sind.

Die Erben.

### Waiblingen.

Meine durch Dampf betriebene Obst-  
mahlmühle nebst Presse steht dem Pub-  
likum gegen ortsübliche Vergütung zu  
Dienst, Bestellungen wollen den Tag  
zuvor gemacht werden.

Posthalter Gsch.

### Waiblingen

Senden Flanell, wollene Hemden,  
wollene und baumwollene eine  
Leibchen und Unterhosen emp-  
fehle ich, namentlich auch für unfre im  
Felde stehenden Soldaten billigt

A. Häfner.

### Kriegs-Nummern

des

### Omibus.

Illustrationen in:

No. 37.

General Steinmeh.

Die Kugelsprigen.

Die erste Siegesnachricht in Berlin

Preis pro Nummer 1 Sgr. — 3 1/2  
Kr. rhein.

Vierteljährlich 13 Sgr. — 46 Kr. rhn.  
— 80 Nfr. Desfr. Währ.

**Waiblingen.**

Zu der **N. F. Buch'schen** Buchdruckerei ist zu haben die Schrift: **Krieg, Hunger u. Pestilenz**

die geheimnißvolle Zahl **Dreizehn!** Merkwürdige

**Prophezeiungen**

des bekannten Alpenhähners **Sanns Tob. Welten** über die wichtige Zukunft der ereignißvollen Jahre **1865 bis 1877.** Preis 6 fr.

Bestellungen auf das kolorirte Bild:

**Erfürmung von Weichenburg,**

per Stück 18 fr. können gemacht werden in der **N. F. Buch'schen** Buchdruckerei.

**Waiblingen.**

**Zwei Fässer,** je 4 Eimer haltend, hat zu verkaufen

**Carl Betsch.**

**Neustadt.**

Einen Mahltrog samt Stein zum Obstmahlen hat zu verkaufen **Zimmermann Robert Witw.**

Rechte brillante Farben, geschmackvoller dauerhafter Druck. Appretur wie neu. Prompte Bedienung bei billigen Preisen.

**Agentur**

Die modernsten Dessins liegen zur gefälligen Einsicht vor. Der Verkauf geschieht jeden Mittwoch.

**Kunsthärberei, Druckerei & Appretur**

von **Albert Schumann** in **Esslingen a. N.**

**Willy. Gastenger.**

empfehlen

**Epileptische Krämpfe (Fallsucht)**

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie **Doctor O. Killisch** in **Berlin**, jetzt: **Louisenstraße 45.** Bereits über Hundert geheilt.

**Waiblingen.**

**Mostpressen.**

mit eisernen Spindeln; Eine mit zwei Spindeln und Eine mit einer Spindel, neuester Konstruktion, wo die Vorderseite des Kastens aufgeschlagen werden kann, hat zu verkaufen

**Zimmermeister Thurner.**

**Waiblingen.**

Ein weingrünes Faß mit 3 Eimer hat zu verkaufen.

**Rüfer Löfller.**

**Waiblingen.** Ein 5 eimr. ganz gut beschaffenes rundes Faß, wird wegen Mangel an Raum billig verkauft. Zu erfragen bei Ausgeber d. Blattes.

**Waiblingen.**

Ein Fäße von ungefähr 14 Fmi haltend verkauft im Auftrag **Frohmeister Mall.**

**Waiblingen.**

**Christian Kaiser,** Küfer, hat 50 Stück kleine Fässer zu billigen Preisen zu verkaufen, von 2 bis 24 Fmi haltend.

**Großheppach.**

Einen deutschen Ofen sammt Hinterofen verkauft **Singer.**

Ein herzliches **Lebewohl** an den hiesigen Turnverein.

Von einem Mitglied des Turnvereins.

Turnverein



Waiblingen.

Heute Samstag Abend bei **Moser.**

Montag den 12. Sept. pr. 8 Uhr Monats-Versammlung im Vereins-Lokal. Zahlreiches Erscheinen wäre erwünscht. Der Vorstand.

**Vom Kriegsschauplatz.**

(Officiell.) **Rheims,** 5. Sept., 9 Uhr 20 Min. Vorm. Der König hat am 5. September seinen Einzug in **Rheims** gehalten.

**Berlin,** 7. Sept. (Officiell.) Aus **Barennes,** 4. Sept. Vormittags. (In Ludwigshafen von Nancy per Post eingegangen.) Die feindliche Armee, welche bei Sedan capitulirte, zählte 14 Infanterie-, 5 1/2 Kavallerie-Divisionen nebst zugehöriger Artillerie und Train. Während der Schlacht am 1. Sept. wurden allein 30,000 Gefangene gemacht, mehrere Adler und viele Geschütze genommen. Unsere Verluste sind verhältnißmäßig gering.

**Wilhelmshöhe,** 7. Sept. Kaiser **Napoleon** ist am Montag Abend 10 Uhr eingetroffen. Er wohnt im Hauptgebäude. Sechszehn Kavaliere. 40 Diener. Eine Infanterieabtheilung ist im Schloß aufgestellt. Nur die allernächsten Schloßzugänge sind abgesperrt.

Nur wenige Tage noch und die deutschen Armeen stehen vor **Paris!** Die ill. Armee unter dem Kronprinzen von Preußen, hat bereits das von den Franzosen geräumte **Rheims** im Rücken und marschirt unaufgehalten und unaufhaltbar auf die französische Hauptstadt zu. Was Frankreich an kretthbarer Mannschaft noch aufzubringen vermag, wird in und um **Paris** gesammelt. Die junge französische Republik ergibt sich nicht ohne Schwertstreich. Was unter anderen Umständen vielleicht ein kühner Zug gewesen wäre, wird zu einem verhängnißvollen Mißgriffe. Die nächste Aufgabe der neuen Regierung könnte keine andere sein, als die Fehler gut zu machen, die von der kaiserlichen Regierung begangen werden. Jetzt wo man noch eine annähernd kampffähige Armee besaß, war es möglich, einen einigermaßen günstigen Frieden zu erreichen; ein schleuniger Friedensschluß konnte noch die Trümmer des früheren Heeres retten und konnte noch eine gewisse Berücksichtigung erwarten. Die republikanische Regierung zieht es vor, die Reihe der Frankreich vernichtenden Mißgriffe um den letzten zu vermehren und die Hauptstadt einem Kampfe Preis

zu geben, über dessen Ausgang nur die unbegreiflichste Verblendung einen Augenblick in Zweifel sein kann. Eine proviantlose Stadt soll einem Angriffe ausgesetzt werden, — so vertheidigt werden ohne genügende Artillerie, ohne Keiterei; mit ungeübten, schlechtbewaffneten und noch schlechter geführten Milizen. Wer ist da mehr dem Verderben ausgesetzt, die Stadt oder ihre Vertheidiger? Oder ist in der That die jetzige Regierung von dem Wunsche erfüllt, es möchten im Kampfe um die Hauptstadt „200000 Blousen“ ihren Untergang finden? Mit der Einnahme von **Paris** Seitens der deutschen Armeen hat Frankreich den letzten Punkt verloren, der noch einer Vertheidigung werth war. Daß damit auch der Kampf zu Ende sei, ist nicht anzunehmen. Selbst wenn man deutscher Seits Frieden schließen wollte: nach der Besetzung von **Paris** wird die provisorische Regierung ebenso in ihr Nichts versinken; wie die kaiserliche. Wer repräsentirt denn Frankreich? An wen hat sich der Sieger zu wenden, wenn eine neue Ordnung der Dinge vereinbart werden soll? Auch wenn **Paris** und **Mez**, **Toul** und **Strasbürg** genommen sind, ist der Siegeszug der deutschen Armeen noch nicht vollendet! Es geht dann zunächst nach dem oberen Elsaß gegen die dortigen Mobilgarden, die nicht national und gegen die Nationalgarden, die nicht mobil sind. Was der Kampf noch an Opfern aller Art fordern mag, — Alles wird gerne, wird freudig auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt, wenn nur damit ein dauernder Friede erzielt wird.

Die Zustände in **Mez** müssen grauenhafte sein. Deserteur aus der Festung sprechen von 20,000 Blessirten aus den Schlachten des 14., 16., 18., sowie von einer noch größeren Zahl Kranker; dazu die sehr bedeutende Truppenzahl, die Flüchtlinge aus dem ganzen Mosel-Departement, welche sich bei Annäherung des Feindes in die Festung geflüchtet, und gegen 15,000 Arbeiter, welche aus den umliegenden Dörfern und Städten nach **Mez** eingezogen worden waren, um an den Verschanzungen zu arbeiten, beim Schließen der Festung aber von den Preußen nicht mehr herausgelassen wurden. Man denke sich diese Anhäufung von Mangel und Elend, dazu aber die (bis jetzt noch andauernde) Unthätigkeit einer gan-

zen Armee, sowie die Rathlosigkeit ihrer Führer und der städtischen Behörden, und beantwortete sich selbst die Frage, wie lange die unglückliche Stadt diese Zustände aushalten kann? — Man schreibt dem „Frfr. Journ.“ daß sowohl Wassermangel als auch eine vollständige Demoralisirung in den Truppen, die sich in Excessen gegen die Bürgerchaft verrieth, der Anlaß der letzten französischen Aussage aus Metz gewesen sei. Kurz vorher soll zwischen Metz und Thionville, welche durch mehrere Telegraphen mit einander in Verbindung stehen, ein lebhafter Depeschenverkehr stattgefunden haben; auch war dem Soldaten vor dem Ausfall mitgetheilt worden, daß von dem Gelingen des Ausfalls das Schicksal Frankreichs bedingt sei; der Kaiser rechne darauf, daß die Armee sich durchschlage, er selbst würde sich mit seinem Korps von über 250,000 Mann (!) sofort mit ihm vereinigen. Der Ausfall erfolgte sofort gleichzeitig an drei Punkten. Trotz des dichten Nebels, welcher die Operationen der Franzosen wesentlich begünstigte, fand der Ausfall die Deutschen völlig vorbereitet. Die Postenkette zog sich, ein lebhafter Gewehrfeuer unterhaltend, fast bis in die Nähe von Courcelles zurück. Hier aber wurde den Franzosen ein so warmer Empfang zu Theil, daß ihnen die Lust eines weiteren Vordringens verging. Am 1. September früh trieben die Deutschen, welche sich durch das Heranziehen frischer Truppen verstärkt hatten, den bedeutend überlegenen Feind, der eine größere Anzahl Gefangener zurückließ, in die Festung zurück. Unter den Gefangenen herrschte meist eine solche Gleichgiltigkeit, daß man zu der Annahme berechtigt war, sie hätten freiwillig das Loos der Gefangenschaft gesucht. Die ganze französische Bevölkerung befand sich während des ganzen Kampfes in nicht geringer Aufregung, auf den Höhen bemerkte man häufig Gruppen von Bürger, die westwärts spähten, um über den Ausgang des Kampfes Gewißheit zu erhalten. Mit Hoffnungen mögen sie die Höhen bestiegen haben; als der Kanonendonner verstummt war, sah man sie trüb davonschleichen.

**Beudresse, 31. Aug.** Soeben komme ich von der Schlacht der Schlacht, die gestern gegen Mittag bei Beaumont begann, sich mehrere Meilen weit nördlich zog und zwischen Mouzon an der Maas und Sedan endigte. Dieselbe wurde Anfangs vom König, so weit sich das Schlachtfeld übersehen ließ, von einem Hügel über dem Dorfe Sommauthe geleitet. Später gingen die einzelnen Korps, rechts zuerst die Sachsen, links sodann die Bayern, selbstständig vor. Die Franzosen bei denen sich der Kaiser und sein Sohn befand, wichen auf allen Punkten, und das Ganze der Schlacht war eigentlich nur ein stetes Vordringen unsererseits und ein stetes Zurückgehen von Seiten der Franzosen, welche nirgends die Energie entwickelten, die sie in den Treffen bei Metz gezeigt, und die sich dort zuletzt in kräftigen Vorstößen kundgab. Entweder sind sie stark entmuthigt, oder die Regimenter haben viele Mobilgarben aufgenommen, die selbstverständlich nicht wie wirkliche Soldaten sehten. Auch mit den Vorposten war es bei ihnen übel bestellt, und so konnte es geschehen, das ein Lager derselben (auf dem linken Flügel unter de Failly) plötzlich, während die Offiziere sich in die Stadt zum Essen und die Soldaten sich ans Abkochen gemacht, von unserer Artillerie förmlich überfallen und mit blutigstem Erfolg — ich sah dort hunderte von toden Franzosen liegen — mit Granaten beschossen wurden. Unsere Verluste an Todten und Verwundeten sind diesmal bei weitem geringer, als in den Schlachten bei Metz, wo sie denen der Franzosen, wo nicht ganz, doch nahezu gleichkamen. Dagegen haben die Franzosen, vorzüglich bei jenem Ueberfall, dann in noch höherem Grade bei Mouzon, wo sie über die Maas zurückgingen, fürchtbar viele Leute verloren. Ganz Beaumont war voll von rothen Hosen und Mützen, die auf ihre Abführung durch unsere Truppen warteten, und stündlich bringt man Hunderte neuer Gefangener ein. Alle Dörfer bis über die Maas hinaus, deren beide Ufer in unserer Gewalt sind, liegen voll französischer Verwundeter. Die französische Armee, zu Anfang des Schlachttages auf 100 bis 120,000 Mann geschätzt, ist jetzt von uns bei Sedan eingeschlossen. Ich denke, wir haben alle Ursache, den 30. August zu den besten und fruchtbarsten Siegestagen dieses Krieges zu zählen.

**Paris, Mittwoch 7. Sept.** Der Minister des Aeußern, J. Favre, verliest eine Circulardepesche, worin er zunächst daran erinnert, daß er persönlich stets für eine Friedenspolitik gewesen sei, und die freie Bestimmung Deutschlands über sein Geschick empfohlen habe. Der König von Preußen habe seinerseits erklärt, nicht gegen das französische Volk, sondern gegen die kaiserliche Dynastie Krieg zu führen. Die Dynastie sei gefallen, ein freies Frankreich habe sich erhoben. Wolle der König von Preußen diesen argen Krieg fortsetzen, so stehe es ihm frei, die Verantwortlichkeit zu übernehmen. Keinenfalls werden wir einen Fuß breit Land es oder nur einen Stein unserer Festungen abtreten. Ein schimpflicher Friede würde schließlich immer wieder einen Krieg auf Leben und Tod erzeugen. Bleiben wir auch ganz allein in diesem Kampfe, nirgends werden wir uns schwach zeigen. Wir haben eine entschlossene Armee, wohl ausgerüstete Forts und in den Befestigungslinien 300,000 todesmuthige Kämpfer. Nach den Forts müssen die Wälle, hernach Barrikaden erklimmt werden. Paris kann sich 3 Monate halten. Wenn es unterläge, würde Frankreich Paris rächen. Wir behalten die Regierungsgewalt nur so lange, als ganz Frankreich unsere Entschlüsse theilt. Noch einmal kurz: Wir wollen den Frieden; wenn man aber den Krieg gegen uns fortsetzt, werden wir unsere Pflicht bis zuletzt thun. Die Sache des Rechts und der Gerechtigkeit wird schließlich triumphiren.

**In welcher Weise die französische Presse ihr sauberes Geschäft fortsetzt, mag man aus folgenden Sätzen eines Artikels von Edmond About ersehen: ...** „Wir kennen jetzt die Race von Schufken, mit der wir zu thun haben, und da sie uns unsern Geldbeutel und unser Leben abfordern, so werden wir uns ernstlich angelegen sein lassen, zuerst die preussische Armee und hindendrein Preußen zu vernichten. König Wilhelms Kumpare, die hier eingedrungen sind, werden nicht wieder hinauskommen. Wenn sie, wie sie prahlen, ihre ganze männliche Bevölkerung über unser Land verbreitet haben, so ist das um so besser für uns. Dann werden wir nach Berlin gehen, um die Barbarenthum in seinem Nest zu zerretzen. Alle Wege werden uns offen stehen, ich hoffe aber, daß wir den wählen, der durch Baden, Württemberg, Bayern führt. Da haben wir drei kleine Monarchien, die uns ihr Dasein verdanken, denn wir haben sie vor etwa 100 Jahren geschaffen. Und dennoch sind die Bayern Preußens Knechte geworden und auch die Württemberger haben sich die Freud gegönnt, bei uns einzufallen. Diese Kneipenwirthe, diese Kuppler, diese Schmuggler von Baden und Kehl, diese miserablen Schurken, die unsere Stiefel mit ihren Schnurrbärten puktten, wenn wir unser Geld bei ihnen verschwendeten, sind gekommen, um die Beute des edlen französischen Volkes auf ihre Karren zu laden. Sie sind die Raben des Feindes. Wir werden dem schmutzigen Bettelpad aber alles mit Zinsen vergelten. Wir hatten nichts Böses gegen die deutsche Race im Sinne. Wer trägt die Schuld, wenn wir ihr Feind geworden sind? Wenn Frankreich die Civilisation nicht anders retten kann, als durch Zertretung des gesammten teutonischen Ungeziefers, so muß am 1. Jänner 1871 Europa von allen diesen Hohenzollern, diesen Krauthunkern, diesen behelmten Jesuiten befreit sein. Wir müssen auf unserer Ostgrenze ein auf hundert Jahre zerrissenes geknebeltes Deutschland haben.“

**Stuttgart, 7. Sept.** Wie wir vernehmen, ist es der Wunsch Ihrer Majestät der Königin, daß mit Rücksicht darauf, daß der große Kampf der deutschen Heere zwar von herrlichen Siegen gekrönt, aber noch nicht abgeschlossen ist und vielleicht noch weitere Opfer fordert, auf Anlaß Höchstihres auf künftigen Sonntag fallenden Geburtsfestes keine äußerlichen Festlichkeiten stattfinden.

Ihre Majestät wünscht nur, daß bei der kirchlichen Feier dieses Tages die Gebete für Ihr Wohl mit denjenigen für die gerechte Sache und für die Tapfern, welche für dieselbe noch kämpfen und schon geblutet haben, sich vereinigen.

Vom württembergischen Hauptverein des Sanitätswesens wurden auf eine Mittheilung des Kommando dem 6. Infan-

terie-Regiment abgegeben: 1600 Leibbinden, 232 Hemden, 363 p. Unterhosen, 423 p. Socken, 226 p. Fußlappen, 190 Taschentücher, 18 Handtücher 5 p. Stiefel. Um die regelmäßige Vertheilung möglich zu machen, erfolgte die Abgabe nach einem Verzeichniß des Bedarfs für das ganze Regiment.

Mit einem Militärzug, der in den letzten Tagen von Stuttgart abging, versandte der Hauptvertheiler in Stuttgart wiederum für das Einschließungsheer im Mey: 2118 weiße Hemden, 1006 Flanel-Häutchen und Hemden, 3105 Leibbinden, 1076 p. Socken, 1130 Taschentücher, 218 Flaschen Wein, 246 Fl. Cognac, 200 Fl. Rum, 4 Kisten Schinken und Salamiwürste, 50 Ctr. Zucker, 10 Ctr. Käse, 100,000 Cigarren; in Geldwerth beträgt diese Sendung gegen 14,000 fl.

**Stuttgart, 8. Sept.** Gestern Vormittag ging das 6. Infanterie-Regiment unter Oberst v. Seubert in 2 Extrazügen, von Hochrufen der Bewohner begleitet, nach Frankreich ab. — Um 5 Uhr kam das 2. Bataillon des 4. Infanterie-Regiments, das bisher in Ulm gelegen, hier an, um nach eingenommenen Erfrißungen, begleitet von den Hochrufen der Menge nach halbständigem Aufenthalt in's Elsaß weiter zu fahren. — Um Mitternacht brachte ein Extrazug ca. 150 verwundete Franzosen, die nach zweistündigem Aufenthalt weiter gingen. — Soeben, Morgens 8 Uhr treffen 2080 Mann Gefangene (von Sedan) hier ein, um nach stattgehabter Bewirthung nach Ulm weiter zu gehen.

**Stuttgart, 8. September.** Die „Württ. Corr.“ schreibt: Die französische Verblendung zeigt sich hauptsächlich auch darin, daß die deutschen Arbeiten und Geschäftsleute aus Paris und Frankreich vertrieben werden. Paris hätte von einem Angriff wenig oder nichts zu fürchten, wenn hunderttausend Deutsche die heranziehenden Armeen bitten würden, die Armeen zu schonen, es befinden sich da so und so viele Deutsche mit so und soviel Geschäften, Vermögen u. s. w. Dieser Schutz wird den Parisern vollständig entgehen. Die vertriebenen Arbeiter, Fabrikvorstände, Comis u. s. f. werden in Deutschland mit offenen Armen empfangen. Es sollen die Industriezweige, die bis jetzt mit Hilfe hauptsächlich der fleißigen intelligenten deutschen Arbeiter in Paris und in Frankreich betrieben werden, nach Deutschland verpflanzt und damit ein Schlag gegen Frankreich geführt werden, der eben so empfindlich wirkt, wie eine verlorene Schlacht. In Nürnberg, in Fürth, in Frankfurt u. s. f. sind bereits Einleitungen getroffen. Was Württemberg betrifft, so enthält die jüngste Nummer des Gewerbeblattes in einem vortrefflichen Aufsatz Winke in dieser Richtung, die so werthvoll sind, daß wir nicht ermangeln wollen, darauf aufmerksam zu machen.

Im Allgemeinen ist eine erhebliche Besserung der geschäftlichen Verhältnisse in Stuttgart unverkennbar. Bereits sind die meisten der Bauten die Mitte Juli im ersten Schrecken über den ausgebrochenen Krieg eingestellt worden, wieder aufgenommen worden. Auch die Gelder beginnen wieder flüssiger zu werden.

## Verschiedenes.

Man schreibt aus Düsseldorf, 25. Aug.: Gestern sahen wir einen verwundeten Grenadier, dem das Schloß seiner Säbelfkuppel das Leben gerettet hatte. Eine Chassepotkugel hatte dasselbe ganz gekrümmt und war darin stecken geblieben. Da dieser Fälle mehrere vorgekommen sind, so schickte eine vorförlige Mutter gestern ihrem Sohne ein seidenes Vorhemdchen, welches ganz mit harten Thalern wappirt war.

Einige Entfernung auf dem Kriegsschauplatz in Wegstunden. Es sind von

	Stunden
Metz nach Bar-le-Duc über St. Mihiel	23
Metz nach Chalons direkt über Verdun	36
Witry nach Chalons	8
Chalons nach Epernay	8
Nancy nach Bar-le-Duc	9
Chalons nach Reims	11
Chalons nach Paris	40

## Napoleons Ende.

Die Nemesis, die göttliche, hat ihn gerichtet,  
Napoleon, den stolzen Schreckensmann;  
Und alle seine Pläne sind vernichtet,  
Er ist gefangen, seine Macht zerrann.

Der schlechte, freche Mann, er ist gefangen,  
Nicht sterben durfte, sollte er als Held;  
Die größte Schmach ist über ihn ergangen,  
Sein strafend Urtheil hat nun Gott gefällt.

Der Mann, der Deutschland unterdrücken wollte  
Den graffer Ehrgeiz zum Tyrannen macht;  
Vor dem ein Volk uns andre zittern sollte,  
Der seinem Ahnen frechter Weise nach gemacht;

Der stets den Frieden hätte nur gestört  
Und nach Tyrannenart das Schwert geführt;  
Der Friedensländer fürchtbar stets verheeret:  
Seht, als Gefangner ist er abgeführt.

Gerechter Gott! konnt'st du dich größer zeigen?  
Wer siehet ganz in deinen Plan hinein?  
Du lenkst, — ein stolzes Volk, es muß sich beugen  
Und der Tyrann, er muß vernichtet sein.

Herabgestürzt hast du ihn von der Höhe,  
In Schmach verlegt den fürchtbar'n stolzen Mann;  
Es ist gezeigt, daß man's nur ganz versteht! —  
Wie Gott dem Stolzen widerstehen kann.

Ja, Deutschlands größter Feind, er liegt danieder  
Getroffen schwer von des Allmächtigen Hand:  
Glück Deutschland! Ruh und Frieden kehret wieder,  
Gott ist mit uns, das ist das sichere Pfand.

B., 9. Sept. 1870.

J. M., L.

Der große Sieges-Morgen brach nicht allein für Berlin an.  
Ist ein Mensch im Stande dieses Glück zu beschreiben,  
welches durch die Gnade Gottes und die Festigkeit von  
Deutschland uns zu Theil wurde. Das größte Unrecht wel-  
ches seit Menschengedanken Frankreich an uns ausübte, wurde  
durch den starken Arm Gottes und Deutschland abgewendet,  
warum sollen denn wir gesammte Deutschen nicht in den Lob-  
gesang einstimmen:

Rühmet ihr Menschen den hohen Namen,  
Daß er so große Wunder thut,  
Alles was Idem hat rufe Amen!  
Und bringe Lob mit frohem Muth  
Ihr Kinder Gottes lobt und preist:  
Vater und Sohn und heiliger Geist.  
Halleluja! Halleluja!

Ein solches Ereigniß in zwei Monaten ist seit Jahrhun-  
derten in den Geschichten Deutschlands nicht zu finden, Na-  
poleon und mit ihm 80,000 Franzosen gefangen bei Sedan.  
Ja was wollen wir mehr verlangen. Uns beströmt die Gna-  
densluth. Das einzige was wir thun können ist das daß  
wir unsern allgewaltigen Gott bitten wollen, daß er uns  
vollends ferner gnädig sein wolle wie seither.

Der Sieg ist uns erkritten  
Und jeder Schrecken flieht  
In der Gerechten Hütten  
Erschallt das Siegestied.

Was kann uns denn nun schaden;  
Napoleons Schwert ist stumpf,  
Wir sind bei Gott in Gnaden  
Und rufen schon Triumph!

Einsender d. ist ein Bauer aus dem Oberamt Waiblingen.

Aussägung des Räthfels in No. 69:

„Leichtfertig“

**Florenz, 9. Sept.** Die „Opinione“ meldet, daß in  
Rom und den Provinzen des Kirchenstaates lebhafteste Agitation  
herrscht. Es wurde eine Adresse an den König unterzeichnet,  
worin das Einrücken der italienischen Truppen verlangt wird.  
Oberst Charette besetzt Montefiescone.